

Über einige aufgefundenene Einrichtungsstücke der Pfarrkirche von Berndorf

Von Alois Schmiedbauer

Im Besitz des Josef Klampfer, Schmiedhauslbauer in Reitsam 5, Gemeinde Lochen, Oberösterreich, befanden sich bis zum Jahre 1967, teils in seinem Hause, teils in der zum Hof gehörigen Straßenkapelle¹⁾ einige Holzfiguren, die aus der Pfarrkirche von Berndorf am Haunsberg stammen.

Über ihre Herkunft gab Matthäus Klampfer, Austragbauer vom Schwabengut in Reitsam, der Onkel des Josef Klampfer, am 12. September 1939 dem Verfasser an, daß die Bildwerke von seinem Großvater Andreas Klampfer, Schmiedhauslbauer, in den fünfziger, vielleicht auch erst in den sechsziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, zur Ausstattung der beim Bauernhof neu errichteten Straßenkapelle in Berndorf gekauft worden seien. Wegen der Einrichtung der Pfarrkirche in neugotischem Stil waren dort Stücke der alten Kircheneinrichtung käuflich zu erwerben gewesen. Ich hatte Hofrat Dr. Franz Martin, den Verfasser des Bandes der Kunsttopographie von Braunau, seinerzeit hiervon verständigt und ihm auch später noch schriftlich darüber berichtet.

Die betreffenden Bildwerke sind Holzschnitzereien von verschiedener Qualität und unterschiedlichem Erhaltungszustand.

1. Reste einer Ölbergdarstellung (Kopf Christi und Puttofragment), 18. Jahrhundert. (Der Putto wurde 1961 gestohlen.)
2. 2 barocke Engel in tragender Haltung, ca. 100 cm hoch (17. Jahrhundert).
3. 2 Barockengel mit Leuchtern, ca. 60 cm hoch (17. Jahrhundert). Das qualitätvollere Exemplar wurde 1961 oder 1962 gestohlen.
4. Ein hl. Michael mit Flammenschwert und Waage, 110 cm hoch (17. Jahrhundert).
5. Ein stehender Heiliger mit Buch, 87 cm hoch (15. Jahrhundert).
6. Ein Auferstehungsheiland mit Fahne, 83 cm hoch (1. Viertel des 16. Jahrhunderts).
7. 2 nackte, fliegende, leuchtertragende Putti, 62 cm hoch (Mitte des 18. Jahrhunderts). Sie wurden 1962 gestohlen.
8. Ein barockes Kruzifix, ca. 60 cm hoch (18. Jahrhundert).
9. Eine stehende Madonna mit dem Jesuskind, auf Mondsichel und Wolkenballen (2. Hälfte des 17. Jahrhunderts).

Die zum Schmiedhauslbauernhof gehörige Straßenkapelle steht westseitig hinter dem Hause, an der Straße nach Lochen. Sie ist ein einfacher Bau mit kleinem Glockentürmchen, der aus einem fast quadratischen Vorraum und dem länglicheren, halbrund geschlossenen Altarraum besteht. Der Eingang befindet sich in der schmalen Ostseite

¹⁾ Siehe Österreichische Kunsttopographie, Band 30, Die Kunstdenkmäler des politischen Bezirkes Braunau, S. 234.

der Baulichkeit. Er wird von einem derb gestalteten Türgewände aus Rotmarmor eingefasst (2 jonische Dreiviertelsäulen, vor einem scheinbar aus Quadern aufgebauten Pfosten), dessen Querbalken rechts verkürzt ist. (Fehlendes Profil.) Eine giebelartig aufgesetzte dreieckige Rotmarmorplatte wird am Rand von einem Schriftband begrenzt, das nach oben zu stark zerstört ist. Es bezieht sich auf Christoph Graf Ortenburg, damals Besitzer der Herrschaft Mattighofen, und seine beiden Frauen Anna Holupin von Stockach und Anna Freiin von Firmian. Das von der Schrift umschlossene Feld füllen die Wappen der drei Personen, zwei Delphine sowie die Jahreszahl 1551.

Nach Angabe des Matthäus Klampfer stammt das Portal aus dem (1790) abgetragenen „Siebenschläferkirchlein“ von Hörleinsberg bei Munderfing und kam über Trattmannsberg bei Mattighofen zum Osterbauer von Bergham, Gemeinde Lochen, der es als Türstock für seinen Stall verwendete. („Da habe ich einen ewigen Türstock.“) Unglück in der Wirtschaft veranlaßte jedoch den Bauern, den Marmortürstock wieder zu verkaufen. Dadurch kam er in den Besitz des Andreas Klampfer. Hofrat Martin nimmt an, daß das Portal aus Schloß Mattighofen stammt. Es könnte sich jedoch auch um ursprünglich nicht zusammengehörige Werkstücke handeln, die bei der baulichen Veränderung des Schlosses nach dem 1551 erfolgten Ableben Graf Christophs entfernt worden sind.

In der Halbrundnische über dem Portal befand sich einstmals eine holzgeschnitzte Figur. Sie stellte, nach Angabe Matthäus Klampfers, einen männlichen Heiligen dar, der einen Kelch trug, in dem eine Schlange war (vermutlich ein Evangelist Johannes, kaum St. Benedikt). Diese Figur wurde schon vor Jahren gestohlen. Der Vater Matthäus Klampfers war häufig damit geneckt worden, daß die Statue den Martin Luther darstelle. (Vielleicht darf man annehmen, daß nicht nur das Attribut, sondern auch eine bestimmte Tracht zur Meinungsbildung mitwirkte, und daraus schließen, daß die Plastik wahrscheinlich ein Werk des frühen 16. Jahrhunderts gewesen ist. Sie stammte ebenfalls aus Berndorf.)

Das Innere der Kapelle besteht aus einem kleinen Vorraum mit Betstühlen sowie dem durch ein einfaches Eisengitter davon getrennten Altarraum. Im Vorraum befand sich, gleich nach dem Eingang, rechts in einer grottenartigen Auskleidung der Wand, eine schon sehr ruinöse, durch einen Christuskopf und ein Puttofragment vertretene Andeutung der Ölbergsszene. (Der Putto wurde 1961 gestohlen.)

Im Altarraum stehen an den Seitenwänden, vor einem angedeuteten Triumphbogen, zwei einfach gestaltete hölzerne Altäre (Portaltypus) mit kleinen Mensen. Sie wurden (nach Klampfer) von einem heimischen Tischler angefertigt. Das Halbrund der Hinterwand füllt gleichsam der Unterteil des Mittelaltares, auf dem anstelle einer Altarwand ein schreinartiger Aufbau steht, über dem ein breites Stellbrett nach oben abschließt.

Den rechten Seitenaltar ziert in der Mitte des einfachen Wandaufbaues eine Maria-Lourdes-Figur aus Gips, die der Großvater des Besitzers einst aus Lourdes mitgebracht hatte. In der Mitte des oberen Endes der Altarwand stand in einem rechteckigen Ausschnitt ein Heili-

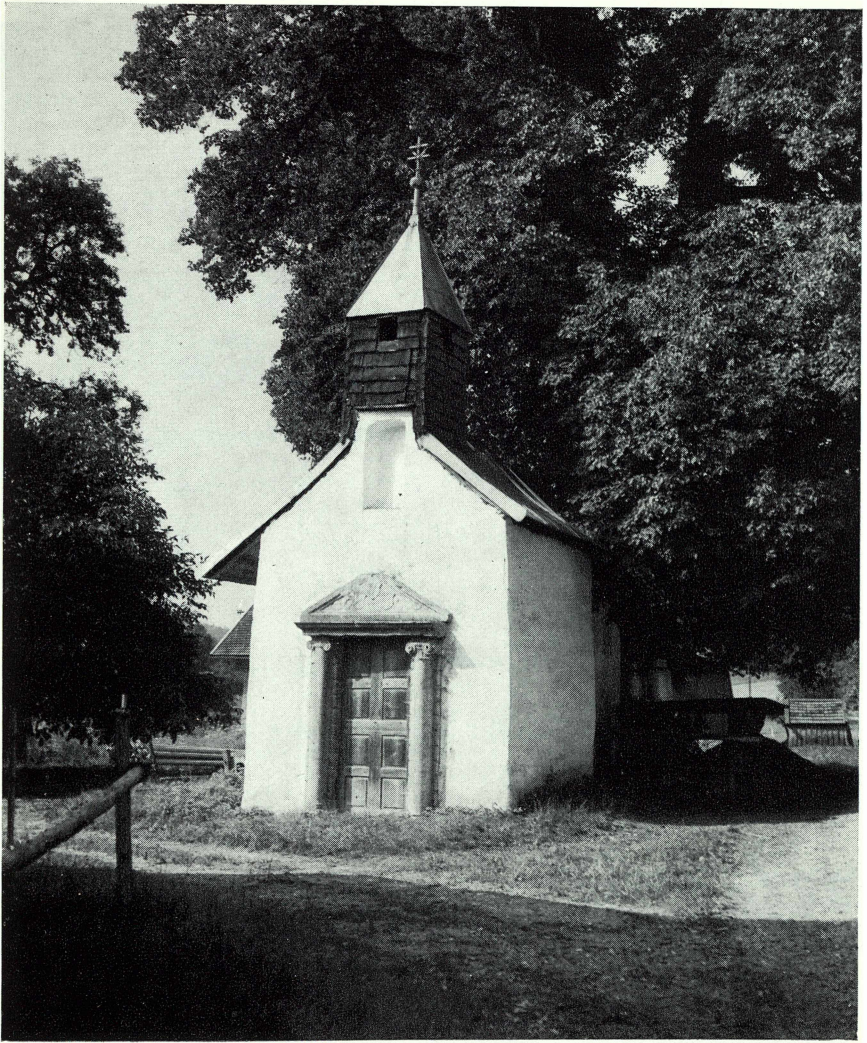


Abb. 1 Reitsam. Straßenkapelle, Ostansicht



Abb. 2 Straßenkapelle, Portal



Abb. 3 Der Mittelaltar



Abb. 4 Gotische Figuren von den Seitenaltären



Abb. 5 Gotische Figuren von den Seitenaltären



Abb. 6 Leuchtertragende Putti

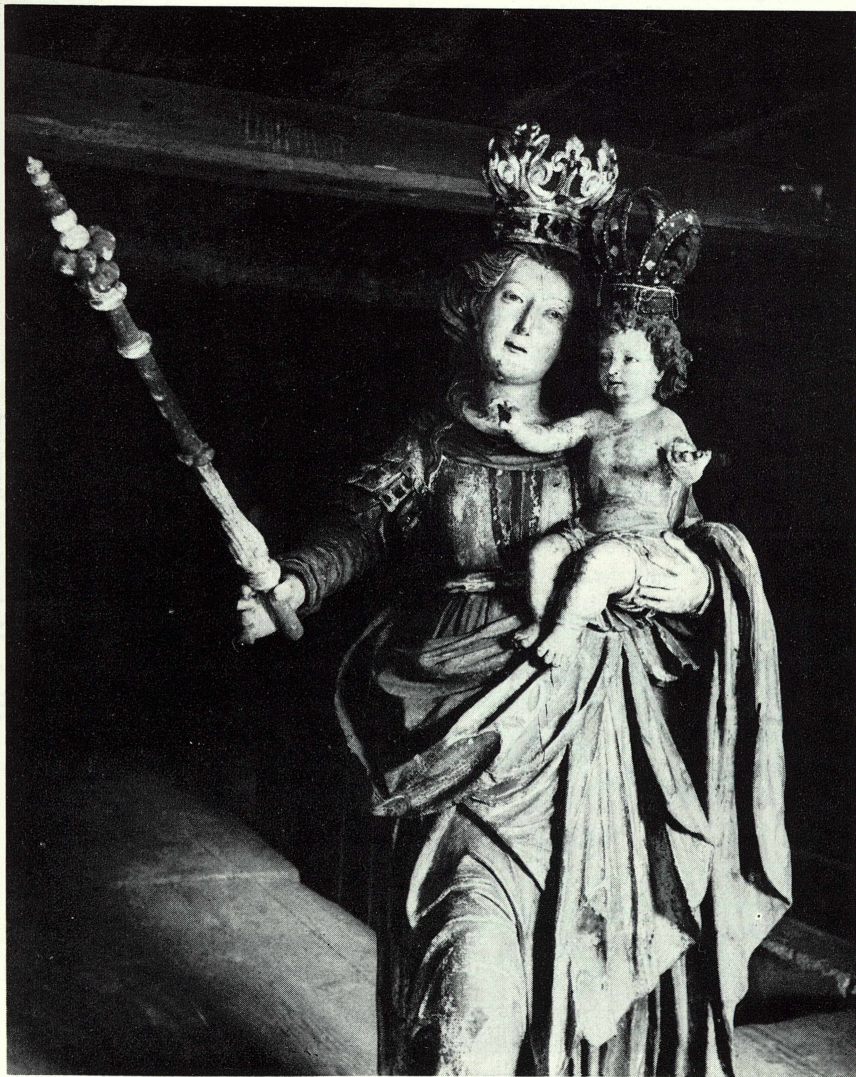


Abb. 7 Reitsam. Schmiedhauslbauer, Madonna mit Jesuskind





Madonna mit Jesuskind

ger mit Buch. Er ist aus Lindenholz geschnitzt, 87 cm hoch, war neu bemalt und am Sockel etwas beschnitten. Unter der Bemalung sind noch Reste alter Fassung vorhanden. Das Bildwerk dürfte die Darstellung eines Apostels, aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, sein. Nach Angabe der Mutter des heutigen Besitzers standen auf diesem Altar früher einmal noch einige Heiligenstatuen, die jedoch gestohlen worden sind.

Der linke Seitenaltar ist äußerlich ähnlich gestaltet wie der rechte. Die Mitte der analogen Altarwand schmückte hier ein einfaches barockes Kruzifix mit je einem Barockengel zur Seite. Der qualitativ bessere der beiden wurde 1961/1962 gestohlen. Oben, im Ausschnitt der Wand, stand die Figur eines Auferstehungsheilandes. Sie ist aus Lindenholz geschnitzt, mißt ohne Strahlen 83 cm und ist vereinzelt etwas beschnitten. Die linke Hand und die Fahne sind ergänzt. Auf der Rückseite der aus Blech hergestellten Fahne stehen die Buchstaben „P. L.“ und die Jahreszahl 1852. (Das stützt die Annahme, daß Andreas Klampfer die zur Ausstattung der Kapelle benötigten Figuren schon 1852 erworben hat.) Unter dem neueren Ölfarbanstrich lagen noch Reste alter Fassung. Die Figur ist eine typische Arbeit aus dem 1. Viertel des 16. Jahrhunderts. Sie besitzt eine Parallele in dem Auferstehungsheiland aus der Wartsteinkapelle in Mattsee. (Heute im Stift Mattsee verwahrt.)

Beim Mittelaltar stand auf dem Stellbrett über dem Schrein die holzgeschnitzte Statue des Erzengels Michael, mit Flammenschwert und Waage in den Händen, eine durchschnittliche barocke Arbeit in alter Fassung. Neben ihr waren zwei fliegende, leuchtertragende nackte Putti angebracht. Sie waren aus Lindenholz geschnitzt, sind 62 cm hoch und besaßen noch die alte, teilweise verwitterte Fassung. In Haltung, Ausdruck und Ausführung vergegenwärtigten sie qualitativ ausgezeichnete Arbeiten um die Mitte des 18. Jahrhunderts. (Vielleicht identisch mit den zwei Engeln, die Sebastian Eberl aus Neumarkt 1750 für Berndorf schnitzte und die von Josef Andre Eisl aus Neumarkt um vier Gulden gefaßt wurden.²⁾) Die beiden Engel wurden im Jahre 1962 gestohlen. Seitlich des unterhalb befindlichen Schreingebildes standen je ein holzgeschnitzter, verschiedentlich bestoßener Barockengel in tragender Haltung, mittelgute Arbeiten, mit teilweise erhaltener, teilweise überstrichener alter Fassung. Im rahmenartigen Schrein befindet sich ein billig hergestelltes neuzeitliches Hochrelief mit Darstellung der heiligen vierzehn Nothelfer. Die zeitlichen Angaben über dieses Stück waren nicht einheitlich. Die alte Bäuerin (Mutter des heutigen Besitzers) meinte, es wäre schon 1914/1915 gewesen. Matthäus Klampfer jedoch sagte (was sich später als richtig erwies), 1921 oder 1922 sei ein früher am Ort befindliches altes Relief von einem „Salzburger“ entliehen worden, um die Art des Schnitzens studieren zu können. Sein Name habe auf „... mayer“ geendet, soviel man sich erinnern könne. Beim Transport sei dem Mann das in einem Rucksack verpackte, wahrscheinlich durch Wurmfraß in seiner Festigkeit beeinträchtigte Schnitz-

²⁾ Ö. K. T. Band X, die Denkmale des politischen Bezirkes Salzburg, 2. Teil, Wien 1913.

werk, angeblich schon bei der Haltestelle Weng, zerbrochen. Der Entlehner habe es dann, ohne selbst zu kommen, durch das derzeit vorhandene Stück ersetzt. Daß die frühere Tafel eine Nothelferdarstellung war, geht aus einer Bemerkung des Matthäus Klampfer hervor, die Darstellung auf dem neuen Relief sehe so aus wie auf dem früheren, insbesondere erinnere er sich an einen Bischof, der einen Kopf getragen habe (St. Dionysius).

Ich habe versucht, dieser Sache noch weiter nachzuspüren. Ein „Salzburger“ Händler mit Namen „. . . mayer“ war weder mir noch anderen bekannt. Als ich jedoch durch die Restaurierung eines alten Bildes zufällig mit dem Berchtesgadener Antiquitätenhändler Hochmayer zusammentraf, bestätigte mir dieser den geschilderten Vorfall. Es war bald nach dem 1. Weltkrieg gewesen. Das Jahr könne er nicht mehr genau angeben. Mit der Feststellung des Vorhandenseins dieses alten Reliefs erklärte sich mir nun aber auch noch eine andere Sache. Als ich 1926 für meine Reifeprüfungshausarbeit in meiner Heimat verschiedene Fakten ermitteln mußte und untersuchte, erzählte mein Vater, daß eine Bäuerin in der Niedertrumer Gegend einen „Altarflügel“ besitzen soll. Trotz allen Suchens und Herumfragens konnte ich jedoch diesbezüglich nichts auffinden. Nun aber wurde mir bewußt, daß mit dem Hinweis das alte Nothelferrelief in der Reitsamer Straßenkapelle gemeint gewesen war.

Zu den schon erwähnten Figuren gehörte noch eine im Schmiedehaus in der Schlafkammer des Besitzers befindliche Maria mit Jesuskind, dargestellt als Himmelskönigin mit Krone und Szepter, stehend auf einem Wolkenhaufen und der Mondsichel. Sie ist aus Lindenholz geschnitzt und ohne Krone 153 cm hoch. Aus dem Kopf ragt ein Eisenbolzen nach oben, der ringförmig endet (Aufhänger). Die Figur ist ausgehöhlt, jedoch die Höhlung hinten mit einem beschnitzten und gefaßten Brett verschlossen. Die ursprüngliche, etwas abgewitterte Fassung ist in kleinen Partien neu überstrichen. Auch weist das Bildwerk an der Kleidung geringfügige Bestoßungen auf, und einige Finger sind etwas beschädigt. Die schön gearbeiteten originalen Kronen von Mutter und Kind könnten eine etwas spätere Zutat sein, weil an den betreffenden Ansatzstellen der Köpfe Kopftuch sowie Haare voll ausgeschnitzt sind. Die Statue ist eine in allem ausgezeichnet ausgeführte Arbeit. Sie entstand um die Mitte des 17. Jahrhunderts und wurde von Hofrat Dr. Martin, ebenso wie die stehenden Engel, dem Bildhauer Jakob Gerholt aus Salzburg, dem Meister des Hochaltars von St. Leonhard bei Tamsweg und des alten Hochaltars von Köstendorf, zugesprochen, der 1675 von der Pfarre Berndorf für „unterschiedlich gefertigte Bilder und Arbeit“ 160 Gulden erhalten hatte³⁾. Es bestehen jedoch, besonders beim Vergleich des Berndorfer Werkes mit der Madonna Gerholts in der Pfarrkirche von Laufen an der Salzach, im Handwerklich-Formalen wie auch in Ausdruck und Gehalt Unterschiede, die einer eingehenderen Untersuchung wert wären.

Das Standbild wurde ebenfalls von Andreas Klampfer, dem Ur-

³⁾ Ö. T. K., Band 10/2, a. a. O.

großvater des heutigen Besitzers des Schmiedhauslanwesens zu Reitsam, in Berndorf erworben Auf einer Tafel (Kartusche), die bei der Figur war, jedoch seit einiger Zeit nicht mehr zu finden ist, soll zu lesen gewesen sein, daß die Madonna ein „wundertätiges“ Bildwerk sei, die „Straumüller-Muttergottes“, das ein Besitzer der Straumühle bei Berndorf aus irgendeinem Grund der Pfarrkirche gestiftet habe.

Die Statue hatte sich für die Kapelle als zu groß erwiesen. Andreas Klampfer ließ sie deshalb vorerst, mit einem Betschemel davor, im Vorhaus des Bauernhofes unterbringen. Später errichtete man außen, an der Südseite der Kapelle, unter einem Vordach, einen entsprechenden Holzverschlag (Schachen) mit einem großen Fenster. In diesem wurde die Statue gemeinsam mit den beiden fliegenden, leuchtertragenden Putti untergebracht. Als dieser Schachen im Verlauf der Zeit sehr schadhafte geworden war und auch die Figur unter Eindringen der Nässe gelitten hatte, als einige Diebstähle Beunruhigung hervorgerufen hatten, räumte man den Holzverschlag wieder weg und brachte die Madonna in der Elternschlafstube im Bauernhaus unter. Die beiden Putti aber stellte man auf den Mittelaltar in der Kapelle, von wo sie dann 1962 gestohlen wurden.

Wohl versuchten in den Jahren nachher vereinzelt Händler und auch Sammler, wie etwa Anton Stöger aus Braunau besonders die Madonna zu erwerben. Aber die Besitzer des Schmiedhausgutes wollten von einem Verkauf nichts wissen und hüteten treu das Gut des Ahns. In vielen Vorsprachen hatte auch ich mich nach meiner Entdeckung vergeblich bemüht, das gehaltvolle Bildwerk der „Straumüller-Muttergottes“ für das Salzburger Museum Carolino Augusteum zu erwerben. Erst als fast zwanzig Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges das Interesse an altem Kunstgut so übermächtig angewachsen war, da Wegkapellen und selbst Kirchen den Werken nicht mehr ausreichend Schutz bieten konnten, als es üblich geworden war, schlechtest erhaltene und selbst minderwertige Stücke einstiger Volkskultur aufzukaufen und zweckfremd zu verändern, erfaßte auch den durch die Diebstähle schon mehrmalig geschädigten Besitzer des Schmiedhauslhofes Unsicherheit in bezug auf eine entsprechend sichere Verwahrung seiner verschiedenen Statuen, die er auf Grund eines Aufrufes der kirchlichen Obrigkeit alle in sein Haus überstellt hatte. In wiederholten und langwierigen Verhandlungen, die nicht unwesentlich beeinträchtigt wurden durch ständig sich preislich überbietende Interessenten, gelang es in einer letzten, hochdramatisch verlaufenen Aussprache, den Bauer zum Verkauf der Marienstatue an das Salzburger Museum Carolina Augusteum zu bewegen. Infolge der Dringlichkeit der Situation hatten die zuständigen politischen Mandatäre der Stadt und des Landes (Frau Stadtrat M. Weiser und Herr Landesrat J. Kaut) rasch und unkonventionell für die Beschaffung des erforderlichen Geldes gesorgt, und Herr Oberamtsrat Rainer vom Salzburger Museum Carolino Augusteum und ich konnten am 18. Mai 1965, spätnachts, endlich der schon besorgten Frau Stadtrat Weiser das köstliche Schnitzwerk übergeben.

Die anderen beschriebenen Bildwerke, mit Ausnahme des neuzeitlichen Nothelferreliefs, des Ölbergchristus und des Kreuzes vom linken Seitenaltar, gingen später in Halleiner Privatbesitz über.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitt\(h\)eilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [109](#)

Autor(en)/Author(s): Schmiedbauer Alois

Artikel/Article: [Über einige aufgefundene Einrichtungsstücke der Pfarrkirche von Berndorf. 247-252](#)